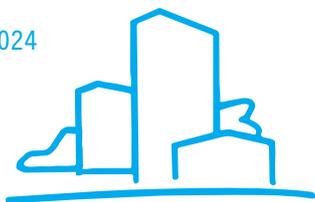


4-2024



KM MAGAZIN

wgkarlmarx.de

Finale

Ein Jahr der Kiezfeste mit viel
Begegnung und Freude
S. 4/5

Richtfest

Neubau an historischer Adresse
in der Ahornstraße
S. 12

WERKSTATT

Ein Rückblick aus der Zukunft
zeigt neue Wege
S. 16



AUS DEM INHALT



GENOSSENSCHAFT

Gemeinschaft tut gut

Im Q7 wird die Idee des Gemeinschaftsfonds gelebt

S.5

DAS THEMA

Genossenschaftsanteile

Was unterscheidet die Mietkaution von Geschäftsanteilen?

S.8



VOR ORT

Gebaut wird immer

Einblick in die Arbeit der Abteilung Bautechnik

S.6/7

DREI FRAGEN AN

Jan Rösch

über die Potsdamer Mitte

S.11



NEBENAN

Gehobene Schätze

Im Fotoalbum der Familie Blackert geblättert

S.18

BAUEN

Glasfaserausbau startet

Am Stern werden die ersten Kabel verlegt.

S.16/17

IMPRESSUM

Herausgeber

Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx“
Potsdam eG, Saarmunder Straße 2,
14478 Potsdam, Tel. 0331 6458-0,
wgkarlmarx.de

Redaktion

Anke Ziebell, Martin Woldt

Bilder

Tina Merkau, S.2 und S.18 privat, S.12
und 20 Leon Lenk, S.15 oben Susann
Giese

Grafik

annikaluebbe.de

Druck

gieselmann-medienhaus.de

Redaktionsschluss 15.11.2024,
Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe ist der 18.02.2025

FROHE

Weihnachten

Liebe Mitglieder,

unser 70. Jubiläumsjahr geht zu Ende. Wir haben wichtige Vorhaben geschafft und unser Miteinander bei vielen Gelegenheiten gefeiert. Wir blicken zuversichtlich voraus und freuen uns, auch 2025 zuverlässig an Ihrer Seite zu sein.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien eine schöne Adventszeit und erholsame Feiertage.

*Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Karl Marx*



Verwunschen

*So schön kann der November sein.
Wenn die Nebelschwaden nach
Sonnenaufgang aus der Havel
aufsteigen, lohnt ein Spaziergang.
Am eindruckvollsten ist es wohl am
Wasser, wie hier mit Blick auf den
umnebelten Flatowturm.*



*Egal bei welchem
der Kiezfeste, die gute
Laune saß Am Stern,
in Potsdam West,
in der Havelbucht
und in Zentrum Ost
mit am Tisch*

Ein gelungener Abschluss

Sieben Mal lud die Karl Marx ihre Mitglieder im Jubiläumsjahr zu Kiezfesten ein

Sieben ist eine Glückszahl. Das hat einmal mehr das siebte Kiezfest der Karl Marx bewiesen, das am 18. Oktober bei goldenem Herbstwetter in Zentrum Ost gefeiert wurde. Für gute Laune unter den Nachbarn am Humboldttring sorgte nicht allein die Sonne, sondern auch die Gespräche miteinander, die leckeren Crêpes und nicht zu vergessen die Zauberclovnin, die vor allem die Kinder

begeisterte. Der siebenjährige Artur (S.1 und unten rechts) wohnt mit seinen Eltern und seiner kleinen Schwester seit vier Jahren hier. Ihm gefällt es, schließlich hat er ein eigenes Zimmer und Freunde. Seine Mutter ist gleich um die Ecke, am Hans-Marchwitza-Ring, aufgewachsen. Mit dem Kiezfest in Zentrum Ost endete die Serie der kleinen und großen Geburtstagsfeiern im Jubiläumsjahr

der Karl Marx. Der kleine Platz vor den Sechsgeschossern, die 1987 in Zentrum Ost gebaut und 2019 aufwendig modernisiert wurden, war gut besucht – von Groß & Klein.

Zentrum Ost gehört mit zu den älteren Stadtteilen, schaut man allein auf das Durchschnittsalter der Mitglieder. Viele von ihnen sind vor 50 Jahren hier eingezogen und geblieben. „Darum ist eine

Gemeinschaft tut gut

Im Q7 treffen sich einmal im Monat Nachbarn

unserer großen Herausforderungen, die Wohnungen in diesem Kiez altersgerecht zu gestalten, auch wenn drei Viertel der Wohnungen mit dem Aufzug zu erreichen sind“, sagte Vorstand Sebastian Krause. Über 150, der insgesamt 836 Mitglieder in Zentrum Ost, haben die 80 längst überschritten. Genauso werden Wohnungen für Familien gebraucht. Ein Schritt in diese Richtung wird die Modernisierung der Max-Volmer-Straße sein, wo auch große Wohnungen entstehen werden.

Die Bewohner **Am Stern** feierten am 4. Oktober ihr Kiezfest. In dem größten Wohngebiet der Karl Marx waren an diesem Tag Familien mit Kindern in der Überzahl. Für sie wurde ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine gestellt, die Hüpfburg aufgebaut, gezaubert, gebastelt, Musik gemacht. Alles in allem ein gelungenes Fest, trotz des durchwachsenen Wetters.

Um einiges ruhiger, doch mindestens genauso herzlich, ging es beim Kiezfest in **Potsdam West** am 27. September in der Haeckelstraße zu. Die Nachbarn - viele kennen sich schon lange und recht gut - nahmen sich Zeit für ausgedehnte Gespräche. Sogar der eine oder andere Sekt wurde aus diesem Anlass geköpft. Schließlich wird nicht aller Tage das 70. Jubiläum der Genossenschaft gefeiert.

In der **Havelbucht** wurde den Mitgliedern zum Kiezfest am 6. September noch ein extra Geschenk gemacht. Der neue Spielplatz an der Zeppelinstraße war pünktlich zum Fest fertig, so dass die Kinder, die Spielgeräte gleich ausprobieren konnten. Die Stimmung war so gut, dass viele der Nachbarn gern noch länger zusammengesessen hätten.

Die Runde, die sich im Q7, dem Nachbarschaftstreff der pwg 1956 im Französischen Quartier versammelt hat, lässt sich nicht stören. Die einen reden interessiert miteinander, die anderen konzentrieren sich aufs Stricken. Alle elf Frauen sind Mitglieder der Karl Marx und in der Innenstadt zu Hause. „Solch einen Treffpunkt, ganz in der Nähe, habe ich mir schon lange gewünscht“, sagt Brigitte H. Und seit September kommen die Nachbarn einmal im Monat im Q7 zusammen. „An dieser Idee habe ich lange gearbeitet“, erzählt Jutta Peschel, die das Ganze angeschoben, sich nach Räumen umgesehen, Unterstützung von der Sozialarbeiterin der Karl Marx bekommen, Hausaushänge gemacht und schließlich das Projekt beim Gemeinschaftsfonds eingereicht hat. Denn für die Miete im Q7 brauchen sie einen Zuschuss. Alles andere organisieren sie selbst. Vor drei Jahren hatte die Genossenschaft den Gemeinschaftsfonds ins Leben gerufen, der Ideen und Initiativen, die aus den Reihen der Genossenschaft kommen und ein nachbarschaftliches Miteinander befördern, finanziell unterstützt. Neun Vorschläge für den Fonds kamen in diesem Jahr von den Mitgliedern. „Bei allen Aktivitäten stehe die Selbstverwaltung, die Selbstverantwortung, das gemeinsa-

me Organisieren im Vordergrund“, fasst Sarina Häcker, Sozialarbeiterin der Karl Marx zusammen. Sie ist Ansprechpartnerin in allen Belangen des Gemeinschaftsfonds. Nicht alle Vorschläge erfüllen die Kriterien des Gemeinschaftsfonds. Wie der Name schon sagt, gehe es um gemeinsame nachbarschaftliche Aktivitäten. Eine davon war das Sommerfest am Kiefernring 44. Die Hausgemeinschaft wollte ihr 44-jähriges Jubiläum in großer Runde feiern und hatte dafür Geld beim Gemeinschaftsfonds beantragt und bekommen. Die Organisation, Essen und Trinken sowie die Dekoration haben die Nachbarn selbst übernommen. „Als erster Schritt ist immer die Initiative eines oder mehrerer Nachbarn nötig, die sich kümmern wollen, die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen“, so die Erfahrung von Peter Seydel, Sprecher der Vergabekommission des Fonds. Er sucht Mitglieder, die in dem Gremium mitwirken wollen und über die Finanzierung der Projekte mitentscheiden. Einfach melden unter: gemeinschaftsfonds@wgkarlmarx.de

Im Q7, Nachbarschaftstreff der pwg 1956, treffen sich Nachbarn einmal im Monat, immer am letzten Dienstag





Die Bauabteilung der Karl Marx: Jan Rösch (vorn), Andreas Utecht (l.), Sven Hübner (r.), Frank Priefert (mitte), Christian Fischer (hinten l.) und Alexander Braunsdorf (hinten r.)

DIE ABTEILUNG BAUTECHNIK
DER KARL MARX

Wenn gebaut wird

Wenn irgendwo bei der Karl Marx gebaut wird, dann haben die sechs Mitarbeiter der Bautechnik ihre Hände im Spiel. Was sie anschieben, wird für die Bewohner sichtbar. Die Bautechnik gehört zwar zu den kleineren Abteilungen der Genossenschaft, doch gemessen an ihrem Budget, sind sie die Großen. Allein 17 Mio. Euro sollten in diesem Jahr für Neubauvorhaben ausgegeben werden. „Der Neubau ist zurzeit einer der Schwerpunkte unserer Arbeit“, erläutert Jan Rösch, der die Bautechnik leitet. „Zwei Mitarbeiter betreuen gegenwärtig die Neubauvorhaben der Genos-

senschaft. Jedoch nicht ausschließlich.“ Architekt Alexander Braunsdorf kümmert sich um das Bauvorhaben Zum Kahleberg. Hier in der Waldstadt werden gegenwärtig ein Hochhaus und ein Fünfgeschossiger gebaut.

Architekt Andreas Utecht ist für die Ahornstraße zuständig, wo bis 2025 ein Gewerbegebäude entsteht. Darüber hinaus gehört die Gestaltung von Grün- und Spielflächen sowie Modernisierungsvorhaben mit zu seinem Aufgabenbereich. Das nächste große Projekt, das er betreut, ist die umfassende Sanierung der Max-Volmer-Straße.



Das alleine reiche jedoch nicht aus. „Ich stehe in regelmäßigem Austausch mit den anderen Abteilungsleitern, am intensivsten mit der Wohnungsverwaltung, um Bauvorhaben abzustimmen“, sagt er.

Auch Zukunftsfragen gehören auf den Tisch von Jan Rösch. Er zeichnet für die Organisation des Bauplans und die Bedarfsplanung für die nächsten zehn bis 15 Jahre verantwortlich. „Gemeinsam mit dem Vorstand entwickeln wir Perspektiven für den gesamten Bestand der Genossenschaft, orientiert am Bedarf.“ Dabei müssen die Fachleute die Herausforderungen des Klimawandels mitdenken und berücksichtigen.

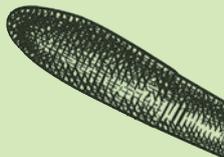
Bauingenieur Sven Hübner, der seit einem halben Jahr das Team verstärkt, ist für das Dachprogramm der Genossenschaft verantwortlich sowie anstehende Instandsetzungsmaßnahmen in den Gebäuden der Genossenschaft.

„Neben den Bauleuten wird unsere Abteilung von den Haustechnikern ergänzt. So beschäftigt sich Christian Fischer mit allen Fragen zu Heizung, Lüftung und Sanitär“, erklärt Jan Rösch. Für die elektrotechnischen Anlagen - dazu gehören u.a. Aufzüge, Brandmelde- und Photovoltaikanlagen - ist Frank Priefert verantwortlich. Beide Bautechniker (oben im Bild) organisieren die notwendige Wartung, die laufende Instandhaltung und bereiten die periodische Instandsetzung vor und sorgen für einen sicheren Betrieb der Anlagen. Eine der geplanten Maßnahmen in diesem Bereich ist die Erneuerung der Hausanschlussstation in der Gagarinstraße im kommenden Jahr. Damit beschäftigt sich bspw. Christian Fischer.

„Als Leiter der Bautechnik habe ich einen Überblick über alle Bauvorhaben und bin für die Koordination, das Aussteuern und das Controlling der verschiedenen Projekte zuständig.“ Die Mitarbeiter tauschen sich im wöchentlich zum Projektstand aus.



GENOSSENSCHAFTLICHES ABC



Was unterscheidet die Mietkaution von Geschäftsanteilen?

Anders als bei Abschluss eines Mietvertrages im allgemeinen Wohnungsmarkt wird in unserer Genossenschaft beim Abschluss eines Nutzungsvertrages grundsätzlich keine Zahlung einer Mietkaution verlangt. Ausnahmen betreffen eng befristete Mietverträge. Neue Mitglieder sind vor der Unterzeichnung ihres Nutzungsvertrages hingegen verpflichtet, Geschäftsanteile der Genossenschaft zu zeichnen bzw. zu erwerben. Wie am Ende eines Mietvertrages die Rückzahlung der Kautions durch den Vermieter erfolgt, bekommt auch das ausscheidende Genossenschaftsmitglied den eingezahlten Wert seiner Geschäftsanteile zurück, sofern dem keine berechtigten Gegenansprüche entgegenstehen. Was auf den ersten Blick nach Spielarten der selben Angelegenheit aussieht, offenbart bei näherer Betrachtung wichtige Unterschiede.

Der Zweck

Die Kautionsleistung ist im Wesentlichen eine reine Sicherheitsleistung für den Vermieter, mit der er am Ende eines Mietvertrages nach Auszug aus der Wohnung gegebenenfalls offene Mietforderungen oder offene Rechnungen für Schäden an der Wohnung ausgleichen kann. Bei Geschäftsanteilen ist das anders. Sie machen das neue Mitglied zum Teilhaber an der Genossenschaft.

Die Rechte

Während die Kautionsleistung eine passive Hintergrundleistung darstellt, aus der sich für das Wohnen während der Dauer des Mietvertrages keinerlei Rechte ergeben, erwirbt das Genossenschaftsmitglied durch die Zeichnung seiner Geschäftsanteile umfangreiche Mitbestimmungsrechte in der Genossenschaft und ist durch ein lebenslanges Dauerwohnrecht abgesichert. Die gezeichneten Anteile an der Genossenschaft beziehen sich auf die gesamte Genossenschaft und machen das Mitglied nicht zum Eigentümer einer bestimmten Wohnung.

Die Höhe

Beträgt die Höhe einer Mietkaution in der Regel drei Nettokaltmieten, hat jede Genossenschaft das Recht, den Wert ihrer Geschäftsanteile selbst zu beschließen. Die Satzung der Karl Marx etwa legt fest, dass das Mitglied als Voraussetzung für die Mitgliedschaft neben einem Eintrittsgeld in Höhe von derzeit 75 Euro mindestens drei Geschäftsanteile von jeweils 205 Euro übernimmt. Hinzu kommen wohnungsbezogene Pflichtanteile von jeweils 205 Euro, die sich nach der Anzahl der Räume (ohne Nebenräume) der überlassenen Wohnung richten.

Die Verwendung

Eine Bar-Mietkaution muss vom Vermieter auf ein spezielles Kautionskonto eingezahlt werden, wobei ein Rückzahlungsanspruch des Mieters nach Mietvertragsende gegen den Vermieter besteht.

Die Geschäftsanteile hingegen stärken das Eigenkapital und werden zu einem wichtigen Baustein für die Finanzierung der Gemeinschaftsaufgaben in einer Genossenschaft. Sie tragen u.a. durch die Bildung von Rücklagen zu deren finanzieller Stabilität bei und stellen eine nachhaltige Bewirtschaftung und Entwicklung ihrer Bestände sicher. Sie sind ein wichtiges Instrument, um den Zweck der Genossenschaft, „vorrangig eine gute, sichere und sozial verantwortbare Wohnungsversorgung der Mitglieder“ zu gewährleisten, wie es in der Satzung der Karl Marx heißt.

Die Rückerstattung

Grundsätzlich muss der Vermieter innerhalb von sechs Monaten nach Übergabe der Wohnung eine Abrechnung über die Kautionsleistung erbringen und, insoweit keine berechtigten Ansprüche seinerseits gegen den Mieter bestehen, die Kautionsleistung zurückzahlen. Das ist bei Geschäftsanteilen einer Genossenschaft, die ja zum Bestandteil des

Wie wird man Mitglied in einer Genossenschaft?



Eigenkapitals geworden sind, am Ende einer Mitgliedschaft etwas komplizierter. Für die Auszahlung bedarf es einer gesonderten schriftlichen Kündigung der Mitgliedschaft bis zum 30.09. des Geschäftsjahres. Die Auszahlung kann erst nach Abschluss des betreffenden Geschäftsjahres erfolgen, worüber die ordentliche Vertreterversammlung bei der Karl Marx in der Regel im Juni des darauffolgenden Jahres entscheidet.

Anders als bei einer Mietkaution erfolgt die Rückzahlung der Genossenschaftsanteile bei der Karl Marx unverzinst, weil die eingezahlten Beträge die Gemeinschaftsaufgaben der Genossenschaft absichern, wodurch das Einzelmitglied schon während der gesamten Dauer seines Nutzungsverhältnisses u.a. durch ein günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis seiner Nutzungsgebühren profitiert.

Unsere Genossenschaft ist keine Spargenossenschaft, sondern eine Wohnungsgenossenschaft, sodass die Verzinsung der Geschäftsanteile nicht geboten ist. Oder wie es einer unserer Vertreter auf den Punkt brachte: „Die Rendite unserer Genossenschaft sind die günstigen Nutzungsentgelte.“

Entgegen landläufiger Ansicht besteht kein Anspruch auf Aufnahme in eine Genossenschaft. Vielmehr muss zunächst überhaupt eine Aufnahmebereitschaft der Genossenschaft bestehen. Diese ist momentan in unserer Genossenschaft wegen der bereits bestehenden hohen Mitgliederanzahl, die das Wohnraumversorgungsangebot übersteigt, grundsätzlich nicht gegeben. Denn aufgrund der äußerst angespannten Situation auf dem Potsdamer Wohnungsmarkt können wir zurzeit selbst die vorhandenen Mitglieder nicht ausreichend mit Wohnraum versorgen.

Aber selbst wenn die Genossenschaft die Tür zur Aufnahme wieder weit öffnen wird, besteht auf eine Beitrittserklärung hin kein Anspruch auf die Aufnahme in die Genossenschaft.

Der Vorstand entscheidet nach pflichtgemäßem Ermessen gem. § 4 Abs. 1 S. 2* über eine Beitrittserklärung und könnte hierbei unter den Beitrittswilligen sogar auswählen,

indem er beispielsweise nur Minderjährige aufnimmt. Derartiges hat eine Berliner Genossenschaft getan, was gem. Urteil des Amtsgerichts Kreuzberg vom 24. April 2024, AZ 2 C 11/24, nicht zu beanstanden ist.

Haben die Mitglieder einen Anspruch auf die Überlassung einer bestimmten Wohnung?

Dem Mitglied wird zwar z.B. aus § 14 Abs. 1 das Recht auf die wohnliche Versorgung zugesprochen. Auf der Hand liegt jedoch, dass dieses Recht nicht zu jeder Zeit in jeder Situation für jedes Mitglied ohne Abstriche umsetzbar ist. Und so ist einschränkend im Abs. 2 hierzu geregelt: „Ein bestimmter Anspruch des Mitgliedes kann aus § 13 Abs. 2 und § 14 Abs. 1 nicht abgeleitet werden.“

Im Ergebnis erfolgt die Wohnungsvergabe unter Berücksichtigung nicht nur der eigenen Interessen, sondern zudem unter Berücksichtigung der berechtigten Belange der übrigen Mitglieder und nicht zuletzt auch der Genossenschaft insgesamt. Dieses Gebot der Rücksichtnahme ist als Treuepflicht der Mitglieder in § 16 Abs. 5 verankert.

**zitierte §§ stammen aus der Satzung der Karl Marx*



Benedikt Nowak
ist der Justiziar
der Karl Marx.

Was der Bauplan verrät

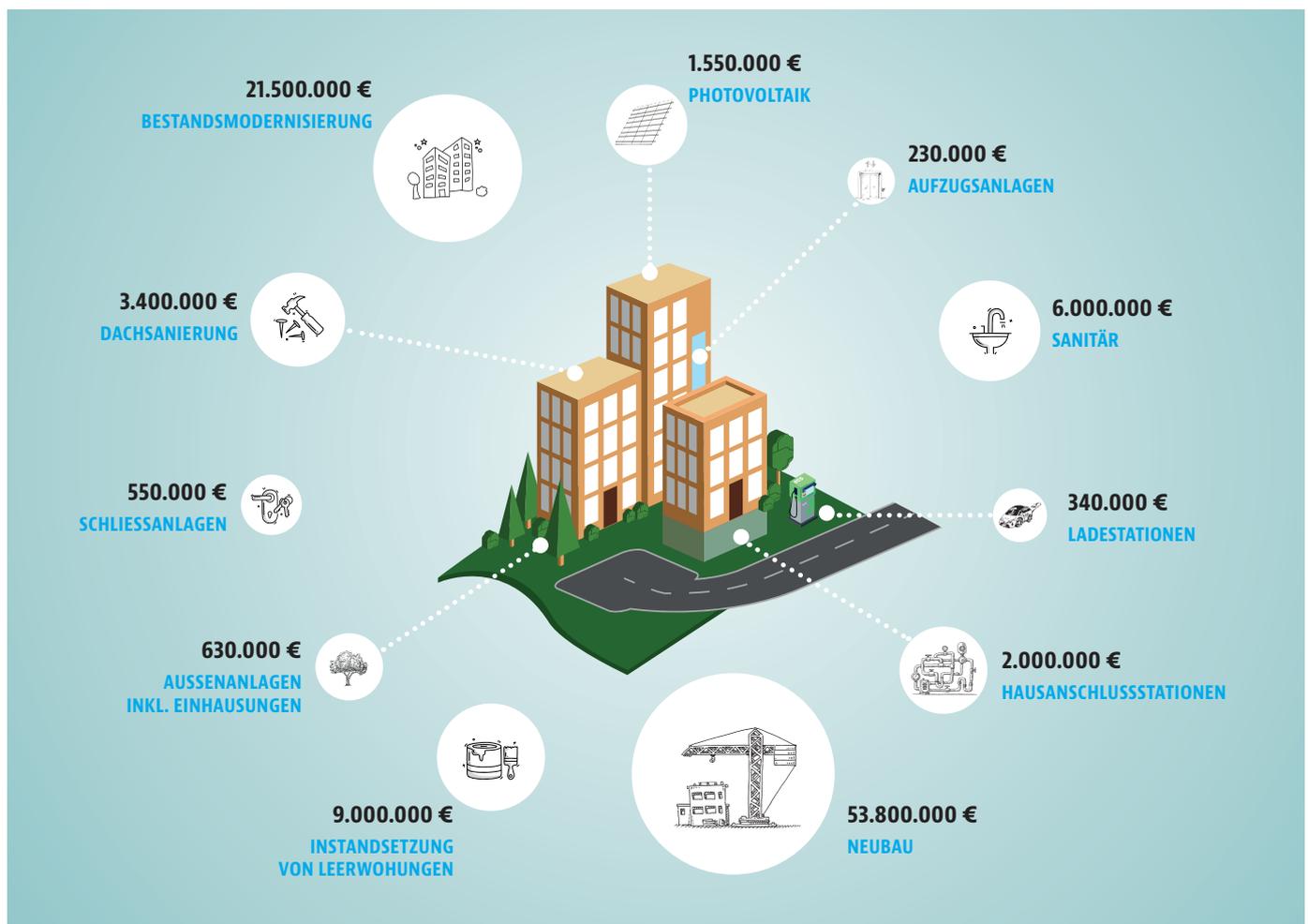
Anfang September hat die Karl Marx ihren aktuellen Bauplan verabschiedet. Er stellt ein wichtiges Planungsinstrument dar und überblickt den Zeitraum der kommenden fünf Jahre. Im Plan festgehalten werden alle Leistungen im Neubau und in der Instandhaltung, die die Genossenschaft in der Zeitspanne bis 2028 in Angriff nehmen wird. Die Vorhaben, die der Bauplan ausweist, orientieren sich dabei an langfristigen Vorbereitungen für bestimmte Projekte, an der Dringlichkeit von Reparaturen und Instandhaltungen in Wohnungen, Gebäuden und Außenanlagen, am Beanspruchungsgrad von Bauteilen, aber

auch an der periodisch notwendigen Durchführung bestimmter Maßnahmen, um möglichen Schäden vorzubeugen. In den kommenden fünf Jahren sind beispielsweise die Sanierung von Dächern und die Modernisierung von Hausanschlussstationen für die Fernwärmeversorgung der Wohnungen besondere Schwerpunkte, in die die Karl Marx jedes Jahr große Summen investiert.

Mit der jährlichen Genehmigung – durch den Aufsichtsrat nach Vorlage durch den Vorstand der Karl Marx – erfährt der Bauplan seine Bestätigung, dass die Vorhaben mit den Zielen der

Genossenschaft übereinstimmen“, sagt Jan Rösch, Leiter der Bauabteilung der Karl Marx. Gleichzeitig weist er darauf hin, dass der beschlossene Bauplan von Jahr zu Jahr durch die Dynamik der Bauvorhaben oder sich ändernde Rahmenbedingungen wie die Steigerung, Minderung oder Verlagerung von Kosten laufend angepasst und fortgeschrieben wird. Von besonderer Bedeutung ist die Aussagekraft des Bauplanes mit Blick auf die Kosten der Vorhaben und die Finanzierung der Arbeiten. „Damit stellen wir sicher, dass wir uns die festgelegten Vorhaben auch leisten können“, erklärt Jan Rösch.

INVESTITIONEN 2024 - 2028 IN BESTIMMTE SCHWERPUNKTAUFGABEN





ZUR PERSON

Jan Rösch,
leitet seit 2020 die
Abteilung Bautechnik
der Karl Marx.

Der 48-jährige Architekt
arbeitet seit 2018 für die
Genossenschaft.

Drei Fragen an Jan Rösch

Die fünf Häuser in der Potsdamer Mitte sind übergeben und seit Oktober bezogen. Die Außenanlagen erhalten in diesen Tagen ihren letzten Schliff. Jan Rösch, Leiter der Bautechnik der Karl Marx, hat das Bauvorhaben von Anfang an mit begleitet.

Warum ist die Potsdamer Mitte nicht nur für die Karl Marx ein besonderes Bauprojekt?

Neben dem zentralen Standort in der historischen Mitte der Stadt ist das Besondere, dass an dieser Adresse sechs Bauherren zeitgleich ihre Häuser geplant und gebaut haben. Das hat eine intensive Abstimmung untereinander und damit viel Zeit erfordert. Zugleich mussten wir, genauso wie die anderen fünf Bauherren, mit den engen Rahmenbedingungen zurechtkommen, auch bei der Gestaltung der Gebäude. Die besondere Leistung sehe ich darin, dass wir das Bauvorhaben gemeinschaftlich realisiert haben.

Welche Bedeutung haben die fünf neuen Häuser in unmittelbarer Nähe zur Nikolaikirche für die Karl Marx?

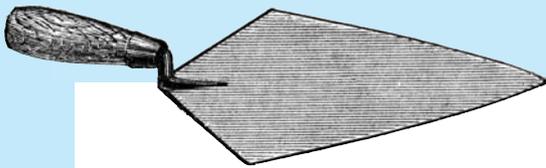
Wir sind mit unseren Häusern und dem genossenschaftlichen Gedanken in der Mitte der Stadt präsent. Die Idee an diesem zentralen Ort an der Rekonstruktion eines Wohnviertels mitzuwirken und damit sichtbar zu sein, ist für die Karl Marx bedeutend. Als Genossenschaft haben wir damit die Aufgabe übernommen, uns aktiv in die Gestaltung der Innenstadt einzubringen und trotzdem bezahlbare Nutzungsentgelte zu garantieren. Das gibt es in dieser Form nur in wenigen Großstädten.

Was verbinden Sie persönlich mit dem Bauvorhaben Potsdamer Mitte?

Von den Anfängen 2018 bis zur Fertigstellung vor wenigen Tagen habe ich das Projekt begleitet. Die Planung und Realisierung unserer Gebäude über einen so langen und schwierigen Zeitraum war für uns alle eine große Herausforderung. An so prestigeträchtiger Adresse bezahlbaren Wohnraum für ganz normale Potsdamer zu bauen, ist für mich etwas ganz Besonderes. Natürlich ist es ein schönes Gefühl, zu wissen, dass dort nun die Heimat von einigen unserer Mitglieder ist.

GEBAUT WIRD IMMER

*In der Ahornstraße 20
wurde am 5. November
Richtfest gefeiert*



Neubau auf historischem Grund

Am Gewerbebau in der Ahornstraße 20 wurde Anfang November Richtfest gefeiert

In der Ahornstraße – zwischen Lokzirkus und Kulissenstraße des Film-parks - wurde am 5. November Richtfest gefeiert. Dem zehn Meter hohen Gewerbebau, den die Karl Marx auf historischem Grund errichtet, wurde die Krone aufgesetzt. Im Sommer wurde in der Ahornstraße 20 der Grundstein gelegt. Zuvor waren aufwendige und langwierige Bodenarbeiten notwendig, da die Erde belastet war. Die Babelsberger Ahornstraße war über 100 Jahre Industriestandort, wo unter anderem im ehemaligen Karl-Marx-Werk, einem der Trägerbetriebe bei der Gründung der Genossenschaft vor 70 Jahren, Dieselloks gebaut wurden. „Mit

diesem Neubau an historischer Adresse gestalten wir den Transformationsprozess dieses Gewerbegebiets ein Stück weit mit“, sagte Vorstand Bodo Jablonowski beim Richtfest.

Inzwischen stehen die drei Etagen des Gewerbebaus. Das Dach wird noch vor dem Winter abgedichtet. In der nächsten Etappe werden die Fenster eingebaut und die Bauheizung für den Winter in Betrieb genommen.

Ende 2025 soll der zentrale Stützpunkt für die Hauswarte und Handwerker der Karl Marx bezogen werden. Der Großteil der 25 Mitarbeiter hatte sich beim Richtfest schon einmal den künftigen Arbeitsplatz aus der Nähe angeschaut.

Auf den insgesamt 1.200 m² werden die Büro- und Vorbereitungsräume sowie die Lagerflächen für Materialien der Hauswarte und Handwerker untergebracht, alles an einer Adresse. „Damit haben wir eine gute Ausgangsbasis für die Bewirtschaftung des Bestands“, sagte Bodo Jablonowski.

Die oberen Etagen des Neubaus sind Büroflächen, die vermietet werden. Bis zu 60 Plätze sollen entstehen. Die ersten Mietnachfragen gab es wohl bereits.



In der Waldstadt baut die Karl Marx ein Hochhaus und einen Fünfgeschosser

DER ROHBAU STEHT

Schon von weitem ist er gut zu erkennen – der 38 Meter hohe Turm auf der Baustelle Zum Kahleberg. „Bis zum Jahresende steht der Rohbau“, ist sich Alexander Braunsdorf, der das Projekt bei der Karl Marx betreut, sicher. Gegenwärtig sind die Bauleute bei der elften Etage angelangt. In der benachbarten Zeile, die mit fünf Etagen deutlich niedriger ist, sind bereits die Dachdecker zugange, um das Gebäude vor dem Winter abzudichten. „Läuft alles weiterhin nach Plan soll im Februar für Hochhaus und Fünfgeschosser Richtfest gefeiert werden“, stellt der Architekt in Aussicht.

Bis dahin laufen die Ausbauarbeiten im Inneren auf Hochtouren. Im nächsten Vierteljahr kommen die Fensterbauer zum Zuge, werden sowohl im Turm als auch in der Zeile die Wände verputzt. Darauf folgen dann die Trockenbauer. Auch die haustechnischen Gewerke für Heizungs-, Lüftungs-, Sanitär- und Elektroarbeiten sind bereits beauftragt.

„Parallel führen wir weitere Vergabegespräche für die nächsten Gewerke wie die Estricharbeiten und den Einbau der Türen. Das sind bei 83 Wohnungen nicht wenige.“

Ebenso sei bereits im Spätsommer die Ausführungsplanung für die Außenanlagen gestartet, die spätestens in einem Jahr gestaltet werden sollen.

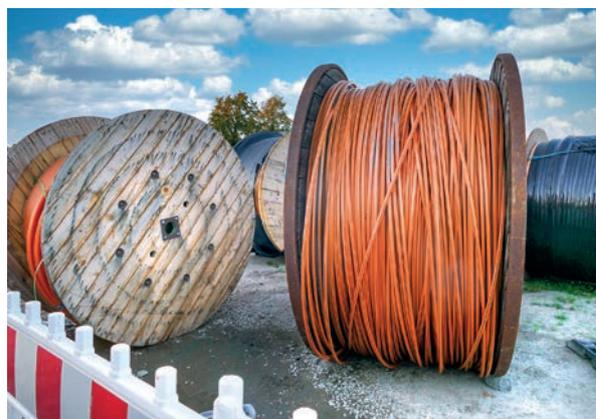
Für Anfang 2026 ist die bauliche Fertigstellung von Turm und Zeile geplant. Neben den 83 Wohnungen, alle barrierearm und über Aufzüge zu erreichen, entstehen auch Gemeinschaftsräume an dieser Adresse in der Waldstadt II.

2025 STARTET DER GLASFASERAUSBAU

Im kommenden Jahr beginnt die Telekom mit dem Glasfaserausbau in den Häusern der Karl Marx. „Mit dem Glasfaseranschluss stellen wir unseren Nutzern neben der klassischen Telefonleitung, dem Anschluss für Kabelfernsehen ein drittes Angebot mit hohen Übertragungsgeschwindigkeiten bereit“, sagt Jan Rösch, Leiter der Bautechnik der Karl Marx.

Start wird Anfang 2025 im Wohngebiet Am Stern sein. Gegenwärtig nimmt die Telekom Am Stern, in der Waldstadt und Am Schlaatz sogenannte Auskundungen vor. Dazu schauen sich die Mitarbeiter der Telekom jeden Aufgang der 132 Häuser der Genossenschaft an, um den Zugang zum Haus zu prüfen und den geeigneten Weg der Glasfaserkabel von der Straße aus festzulegen. „Das kann bei jedem der insgesamt 450 Aufgänge etwas anders sein und ist mitunter anspruchsvoll“, weiß Jan Rösch. Darum müsse es vonseiten der Telekom genau protokolliert und von der Karl Marx geprüft werden. „Gegenwärtig sind wir dazu regelmäßig im Austausch.“

Bevor die Glasfaserkabel verlegt werden, sind Tiefbauarbeiten für die Hausanschlüsse notwendig. Im Haus selbst haben die Techniker maximal ein bis zwei Wochen mit dem Verlegen der Kabel zu tun. In den Wohnungen dauert der Anschluss in der Regel nicht länger als eine Stunde. Die Nutzer Am Stern dürften ab Frühjahr ans Glasfasernetz angeschlossen sein.



SO ERREICHEN SIE UNS

Geschäftsstelle

Telefon Zentrale:

(0331) 64 58-0

E-Mail:

info@wgkarlmarx.de

www.wgkarlmarx.de

Erreichbarkeit - Termine nach Vereinbarung:

Mo., Mi., Do. 8-16 Uhr

Dienstag 8-18 Uhr

Freitag 8-13 Uhr

Bei Havarien

Firma Wärme und Bäder

Boris Hartl

Tel. (0331) 581 07 84,

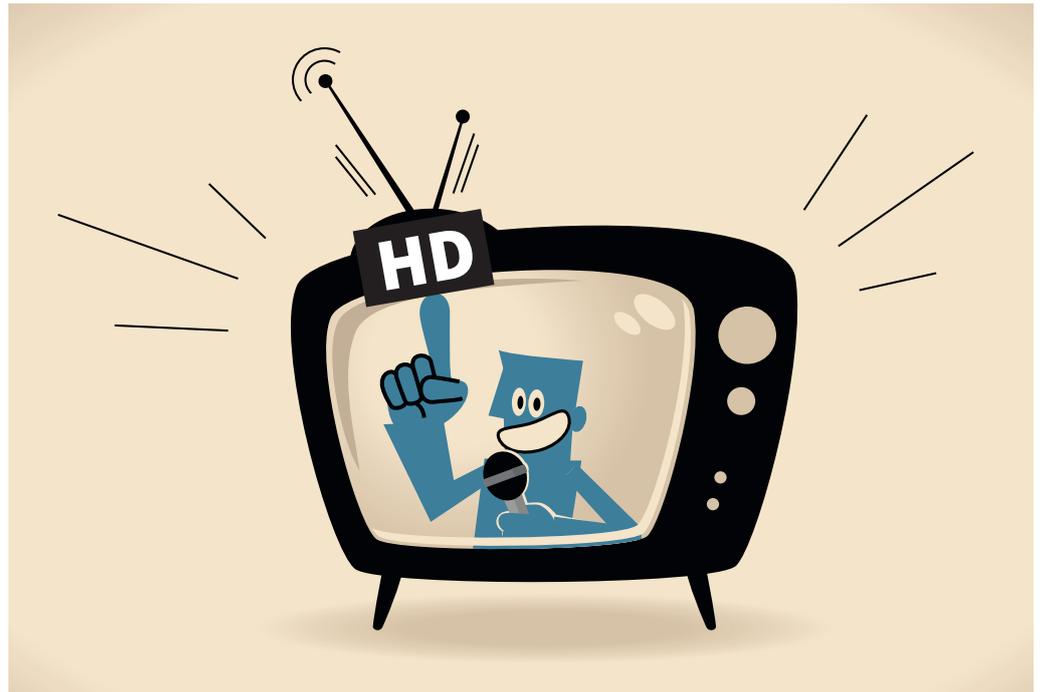
Mobil 0160 581 07 00

Bei Störungen

von TV und Radio

Firma PÿUR

Tel. (030) 25 777 111



Das „Erste“ bald nur noch in HD

Die ARD verändert zum 7. Januar 2025 die Ausstrahlung ihres Hauptprogramms „Das Erste“ sowie die aller Dritten Programme (RBB, MDR, NDR u.a.). Besser gesagt: Die genannten Fernsehkanäle werden künftig nur noch in HD-Qualität zu empfangen sein. „HD“ steht für High Definition und bezeichnet eine höhere Bildauflösung, die sich durch größere Schärfe und Detailgenauigkeit des Bildschirms sowie eine bessere Tonqualität vom niedrigeren SD-Standard unterscheidet.

Die meisten modernen Fernseher, insbesondere die seit 2015 gekauften, beherrschen den HD-Standard längst. Dennoch geht man beim Kabelnetzbetreiber PÿUR davon aus, dass jeder fünfte Kunde „ältere Empfangsgeräte verwendet, oder trotz geeigneter Geräte noch Programme in

SD-Qualität eingestellt“ hat. Ob das eigene Gerät HD-fähig ist, erkennt man daran, ob die angezeigten Fernsehkanäle, beispielsweise „1 HD“ oder „RBB HD“ dieses „HD“ in ihrem Senderlogo ausweisen. Aber auch wenn man ONE, tagesschau24, phoenix oder ARTE empfangen kann, ist man gut gerüstet. Hier hat die Umstellung bereits vor zwei Jahren stattgefunden. Kann man auch nur einen dieser Sender einschalten oder entdeckt Senderlogos mit HD-Hinweis, kann man der Umstellung gelassen entgegensehen. Falls trotz eines HD-fähigen Geräts die HD-Sender nicht in der Senderliste auftauchen, empfiehlt PÿUR mit der Fernbedienung einen neuen Sendersuchlauf durchzuführen.

Sollten einzelne Haushalte noch ältere Geräte nutzen, die ausschließlich den „SD-Stan-

dard“ empfangen können, wird dennoch nicht gleich ein neuer Fernseher benötigt. Laut Kabelnetzbetreiber PÿUR will man seinen Kunden „günstige HD-Receiver zur Miete anbieten.“ Auch im Fachhandel gibt es diese Signalumwandler (ab knapp 30 Euro). Sie werden zwischen TV-Anschlussbuchse und dem alten Fernsehgerät verkabelt, das dann auch mit „HD“ weiter funktioniert. Der Nachteil dieser Lösung: Man muss sich an eine zweite Fernbedienung gewöhnen, über die jetzt die Kanäle umgeschaltet werden.

Übrigens bleiben die ZDF-Sender noch etwas länger mit dem SD-Standard empfangbar. Dort kommt die Umstellung erst im November 2025.

TIERE IM POLARLICHT

Tiere im Polarlicht zeigt die neue Sonderausstellung im Potsdamer Naturkundemuseum. Die Schau widmet sich der nordischen Fauna und hat stolze Rentiere, Schleiereulen mit ihrem markanten Gesicht oder die kleinen weißen Eisfische im Bild eingefangen. Faszinierende Tiere und ihre Besonderheiten werden dargestellt.

Die Ausstellung zeigt nicht nur beeindruckende Fotos, sondern

erläutert außerdem die Auswirkungen der letzten Eiszeit und des Klimawandels. Nordische Phänomene – wie das Polarlicht – führen sogar bis vor die eigene Haustür und waren vor Kurzem sogar in Brandenburg zu beobachten. Die Ausstellung ist bis zum 15. Juni 2025 zu sehen.

Naturkundemuseum Potsdam,
Breite Straße 13,
Di bis So 9 – 17 Uhr



NIKOLAUSMARKT

Zu einem kleinen aber feinen Nikolausmarkt lädt das Netzwerk Eine Waldstadt am 6. Dezember ein. Vor dem Bürgertreff am Waldstadtcenter in der Saarmunder Straße 44 gibt es von 15 bis 18 Uhr Livemusik, weihnachtliche Leckereien, Glühwein und Punsch sowie nachhaltige Basteleien für Groß und Klein. Eine gute Gelegenheit für die ersten Weihnachtsgeschenke.



Schreib
mal wieder

11.

Jeder 11. Deutsche hat 2024 weder Brief noch Postkarte geschrieben. Das wären 17.700 Potsdamer.

Die Weihnachtszeit ist ideal, mal wieder zum Stift zu greifen.

GEMEINSAM SINGEN IM ADVENT

Mögen Sie Weihnachtslieder? Am Mittwoch, dem 4. Dezember, lädt der Treffpunkt Freizeit alle Sangesfreudigen zum gemeinsamen Singen ein, um sich auf die Adventszeit einzustimmen. Stimmgewaltige Unterstützung gibt es an diesem Nachmittag vom Chorwerk Potsdam. Ab 16 Uhr werden bekannte und

beliebte Weihnachtslieder gemeinsam angestimmt. Texte und Noten gibt es vor Ort und auf ein gemütliches Drumherum mit warmen Getränken und Plätzchen zum Ausklang kann man sich schon jetzt freuen.

4.12., 16-18 Uhr, Adventsingen Treffpunkt Freizeit, Am Neuen Garten 64





Experten in eigenen Angelegenheiten

Die WERKSTATT der Karl Marx wagte einen Rückblick aus der Zukunft

Die 16. WERKSTATT der Karl Marx wagte ein Experiment. Sie präsentierte sich mit einem Rückblick aus dem Jahr 2054. Die Genossenschaft wäre dann 100 Jahre alt, "ein Jubiläum, das die Karl Marx mit Sicherheit feiern wird", zeigte sich Vorstandsmitglied Bodo Jablonowski zur Begrüßung am 9. November im Potsdamer Kongresshotel überzeugt. Was kann man bis 2054 alles schaffen? Um das mit den rund 80 eingeladenen Mitgliedern, Mitarbeitern und Vertretern zu diskutieren, hatte man sich Fachleute eingeladen, die über die Zukunft des Wohnens nachdenken. Allerdings

ging es Dr. Nina Pawlicki, Torsten Klafft, Dr. Barbara König und Dr. Daniel Fuhrhop nicht um die eigenen Visionen. Vielmehr moderierten sie mit ihrem Expertenhintergrund vier wechselnde Diskussionsrunden, um die Teilnehmer zu inspirieren, eigene Gedanken zu den Themen „Genossenschaftliche Werte“, „Klimawandel“, „Zukünftiges Wohnen“ oder „Bestandsentwicklung“ zu formulieren. Jede Idee wurde notiert, was nach drei Stunden Debatte knapp 15 eng beschriebene schultafelgroße Papierflächen ergab. Die Karl Marx will sie sorgfältig auswerten.

Befragt und inspiriert erwiesen sich die Teilnehmer selbst als Expertinnen und Experten in eigener Sache. An Gesprächsstoff mangelte es nicht, etwa wenn es darum ging, Lösungen für einen einfacheren Wohnungstausch zu finden. Etwas skurriler dagegen die Idee, die Karl Marx hätte bis 2054 eine Börse etabliert, über die man nicht nur die Wohnung, sondern auch passende Nachbarn eintauschen könnte. Anspruchsvoll der Wunsch, die Wohnung müsste sich je nach Lebenssituation in Größe und Möglichkeit anpassen lassen. Nachdenkenswert der solidarisch inspi-



ZUM UMGANG MIT DEM KLIMAWANDEL

Um den zahlreichen und einschneidenden Veränderungen zu begegnen, gilt es mutig auszuprobieren, keine Angst vor möglichen Fehlern zu haben und wenn sie passieren, daraus zu lernen.

DR. NINA PAWLICKI, TU BERLIN



ZUR WEITERENTWICKLUNG DER BESTÄNDE

Das Miteinander in den Häusern und in der Nachbarschaft ist entscheidend, um Ideen bedarfsgerecht zu entwickeln und wirksam umzusetzen.

TORSTEN KLAFFT, NONCONFORM



ZUM BELEBEN DER GENOSSENSCHAFTLICHEN WERTE

Um das Genossenschaftliche wieder erlebbarer zu machen, müssen wir die Kommunikation untereinander verstärken und öfter gemeinsame Aktivitäten anpacken.

DR. BARBARA KÖNIG, GENOSSENSCHAFTSFORUM



ZUM UMGANG MIT KNAPPEN WOHNRAUM

Wenn wir Wohnfläche solidarisch gut nutzen, schafft das Platz für alle - und niemand muss einsam bleiben.

DR. DANIEL FUHRHOP, WOHNWENDEÖKONOM

rierte Gedanke, die Bewohner könnten punktuell die Hauswarte entlasten und sich bei Gemeinschaftsaktionen besser kennenlernen. Originell die Vorstellung, in mancher Erdgeschosswohnung könnten gemeinschaftlich betriebene „Dorfkneipen“ als Begegnungsorte entstehen. Allerdings fiel es nicht allen leicht, sich aus der Gegenwart zu lösen,

um aus der Zukunft zurückzublicken. Mancher hätte lieber über die Parkplatzsituation oder mehr Solarstrom gesprochen. Am treffendsten vermochte es die parallel forschende Kindergruppe ihre Wünsche auf den Punkt zu bringen: Weniger Verkehr, mehr Bäume, mehr Grün- und Spielflächen, um nur einiges aufzuzählen.

Schlonzke lebt nachhaltig



Schlonzke schaltet die Fernsehrichten ab und atmet besorgt durch. Die Welt scheint verrückt geworden zu sein. Er tritt ans Fenster und bemerkt, so als wäre ihm das zuvor noch gar nicht aufgefallen, dass nebenan und gegenüber bereits viele Lichterketten leuchten. Schlonzke verspürt, wie der schimmernde Schein seinen schäumenden Blutdruck besänftigt. Er beschließt, auch bei sich etwas Licht in die Finsternis zu bringen. Als er den großen Umzugskarton mit den Utensilien aus dem Keller holt, fällt ihm ein, dass das alles mal in eine Schuhschachtel passte, die oben auf dem Kleiderschrank das Jahr überdauerte. Bei diesem üppigen Karton aber beult schon der Deckel. Und tatsächlich ist er verwundert, was sich darin alles ineinander verknäult. Neben drei alten Handys findet er diverse Netzteile, Kabel aller Art, Ersatzlampen, Zeitschaltuhren und und und. Auch Lichterketten. Nicht nur eine. Da sind noch die ganz Alten mit einem Leuchtfaden unter der kleinen Glasspitze. Ein angenehmer Schein, aber mit vier Wochen Advent waren sie schnell überfordert. Dann hatte er welche mit LED-Lichtern gekauft, die die Atmosphäre einer Zahnarztpraxis verströmten. „Wat hat mir da jeritten“, fragte er sich, als er einen Kranz mit ständig wechselnden farbigen Lichtmustern in die Hand nahm und entdeckte, dass der sogar „Jingle Bells“ dudeln kann. Schlonzke entschied, auf das Niveau der alten Schuhschachtel zurückzukehren. Nur die elektrischen Baumkerzen und einen kleinen weißen Stern wollte er behalten. Als er ihn im Fenster aufgehängt hatte und aus dem Sessel darauf blickte, beschlich ihn der friedliche Gedanke, dass weniger doch sehr viel mehr sein kann.



Heinrich (l.) und Hildegard (r.) Blackert gehören zur Gründergeneration der Karl Marx und erfüllten sich 1957 ihren lang ersehnten Traum von der eigenen Wohnung in der Stahnsdorfer Straße in Babelsberg. Das Foto entstand in Michendorf, wohin sie Krieg und Nachkriegszeit aus dem zerstörten Berlin geführt hatte.

Der Schatz der Familie Blackert

Blackerts Fotoalbum gehört nun zum Archiv der Karl Marx und erinnert an ihre Gründungszeit

Es handelt sich um einen Schatz, den Lothar Blackert der Karl Marx überlassen hat. Lange lag das Fotoalbum seiner Familie unberührt in einem Ablagestapel, als Teil jener Dinge, die Familien von einer Generation zur nächsten weitergeben. „Ich habe da schon viele, viele Jahre nicht mehr hineingeguckt“, sagt Lothar Blackert. Vor einer Weile tat er es doch, angeregt durch das Interesse von Kerstin Hormig, Mitarbeiterin in der Mitgliederverwaltung, mit der er über die Geschichte seiner Familie und deren Verbundenheit zur Karl Marx ins Gespräch kam.

Der Vater von Lothar Blackert, Heinrich, Jahrgang 1896, zählte zu den Gründungsmitgliedern der Karl Marx und war als Mitglied mit der Nummer 37 am 18. Mai 1954 einer der Erstunterzeichner des Gründungsdokuments der Genossenschaft. 1957 zog die Familie in eine der gerade fertig gewordenen neuen Wohnungen mit zwei plus zwei halben Zimmern im 1. Stock in der Stahnsdorfer Straße 48 B in Babelsberg ein. Heinrich Blackert hatte zuvor dreimal in der Woche mehrere Stun-

den nach seiner Arbeit die Eigenleistung auf der Baustelle erbracht und sogenannte Aufbauarbeit geleistet, an der sich auch Lothars ältere Schwester Ingeborg beteiligte. Tatsächlich gibt es aus jener Zeit noch den einen oder anderen erhaltenen mündlichen oder schriftlichen Bericht. Fotos aus der Entstehungszeit einer der ersten Keimzellen der Genossenschaft hingegen sind rar. „Für sowat hatten wir damals keene Zeit und keen Geld“, hieß es oft, wenn man sich, als es noch möglich war, bei Mitgliedern der ersten Stunde danach erkundigte. Das war bei Blackerts etwas anders. „In unserer Familie wurde immer schon viel fotografiert“, berichtet Lothar Blackert, besonders von seiner Mutter Hildegard. Ihrem Blick mit ihrer Agfa-Box, einer kastenförmigen Handkamera, und den Anregungen von Schwester Hildegard verdanken wir etliche Aufnahmen vom Entstehen der Häuser und von den Beteiligten. Sie vermitteln den Elan und die Kraft, die jene Zeit erforderte, um sich in der Potsdamer Nachkriegstrümmerlandschaft den Traum von einer eigenen Wohnung zu

erfüllen. Auch Blackerts erlebten seinerzeit viele Zweifler, die sich nicht vorstellen konnten, dass mit der Gründung einer Genossenschaft irgendeine Hoffnung verbunden sein könnte, wie sich Lothar, Jahrgang 1946, erinnert. Seine Gedanken und Kindheitserlebnisse hat er dem Album beigefügt, als er sich entschied, die Fotos zum dauerhaften Verbleib der Karl Marx zu überlassen. Er glaubt, dass seine Eltern sehr bewegt und stolz wären, wenn sie von seiner Entscheidung wüssten.

Vermutlich sind Schätze, wie der der Blackerts mittlerweile rar. Und doch hat die Genossenschaft die Hoffnung, dass sich bei noch mehr Mitgliederfamilien Fotos, vielleicht auch Schilderungen, aus der Entstehungszeit und den Folgejahren ihrer verschiedenen Wohngebiete finden lassen.

Die Karl Marx hat daher die Bitte, ehe Sie alte Fotos über den Einzug, Umzug oder das Miteinander leichterhand entsorgen, melden Sie sich bitte bei Frau Mende.

Telefon: 0331 6458-107

E-Mail: mende@wgkarlmarx.de

JETZT ZUM

Newsletter

ANMELDEN

Mit unserem Newsletter halten wir Sie immer auf dem Laufenden. Auch über das, was ins KM Magazin nicht mehr reingepasst hat. Das sind beispielsweise die gesammelten Impressionen unserer sieben Kiezfeste, die im Jubiläumssommer in allen Stadtteilen gefeiert wurden. Alte und neue Bilder der Kiezfeste können Sie auch unter www.wgkarlmarx.de/aktuelles/artikel/impressionen-von-unseren-kiezfesten-2024 anschauen.



Gleich starten!
www.wgkarlmarx.de/newsletter

GEBURTSTAGE IM NOVEMBER, DEZEMBER 2024 UND IM JANUAR 2025

97 JAHRE

Christa Wittig

95 JAHRE

Frieda Dammann



90 + JAHRE

Ruth Barsties, Ruth Becker, Waltraud Beinarowitz, Heinz Bernhardt, Horst Budig, Rudolf Brzoska, Heinz Budras, Christa Dietrich, Johanna Eckert, Walter Gensicke, Werner Goydke, Sonja Hähnel, Maria Hennig, Helmut Klitsche, Christa Knappe, Werner Kogge, Heinz Kosse, Horst Lange, Dietrich Lehmann, Ingeborg Lemke, Hans Lenius, Ingeborg von Lupin, Waldtraut Matthes, Ulrich Metz, Eva Mohnke, Erna Naumann, Manfred Nickel, Günter Nielbock, Marianne Noack, Ruth Plaege, Christa Peler, Inge Pioch, Heinz Rajeski, Gerda Redlich, Gisela Rümschüssel, Erich Schirrmeier, Rolf Schnittkus, Charlotte Schubert, Werner Siegismund, Lothar Stäglich, Sieglinde Stuckatz, Susanne Uhlemann, Dieter Vettters, Eberhard Wurzer

85 JAHRE

Anneliese Berg, Dr. Ingrid Bernhardt, Ursula Binder, Rosemarie Bobawetzky, Helga Brink, Isolde Buschke, Adolf Cibis, Ingrid Deschner, Gisela Ehrhardt, Karla Eikmeier, Klaus Ewert, Irmgard Grabscheid, Jürgen von der Heiden, Christel Hundert, Gerd Kerstan, Heidemarie Konrad, Rainer Kretzschmar, Horst Lehmann, Manfred Mewes, Helga Miethke, Roswitha Neuenfeldt, Ursula Pumptow, Dietrich Raddue, Manfred Radlach, Barbara Reichert, Heidi Rügen, Hannelore Schäfer, Klaus Ernst Schröder, Sigrid Schönborn, Christine Tillack, Heinz Vietzke, Hannelore Weiss, Brigitte Wessely, Doris West, Ingeburg Wieland

80 JAHRE

Mariam Attaiee, Dr. Karin Bildt, Karl-Ernst Domski, Felix Grünewald, Joachim Gubela, Fred-Olaf Hager, Ekkehard Katzorke, Heidrun Klosa, Klaus Köckritz, Eberhard Naaz, Ute Nadolny, Dietlind Rust, Dagmar Röder, Marion Schendel, Wolfgang Uecker, Elvira Wacker

75 JAHRE

Christina Arnold, Bettina Baatz, Manfred Blüschke, Birgit Böhme, Ewald Dähnrich, Anita Ehmke, Margarete Endruschat, Peter Funke, Wolfgang Gocht, Burkhard Gueffroy, Christel Grundmann, Monika Hillebrandt, Anita Hoffrichter, Brigitta Hummel, Hans-Joachim Huth, Astrid Jelonek, Dagmar Kansy, Karin Keinert, Joachim Klod, Borys Kolbasov, Evelyn Kunath, Gerhard Lindner, Dr. Elke Marek, Regina Marquardt, Marlies Matthes, Hannelore Mießner, Hans-Joachim Oberländer, Manfred Passeck, Sabine Piltz, Hans Ploch, Marianne Pohl, Christine Polossek, Ingeborg Pommerenke, Walter Pussehl, Dr. Klaus Reimer, Bernd Römer, Ilse Rohn, Erika Sachs, Peter Schüler, Gisela Selbach, Christa Stoof, Monika Trusch, Martin Wengler, Manfred Werth, Renate Zscherper

*Herzlichen
Glückwunsch!*



Mit dem neuen Gebäude in der Ahornstraße ist erstmalig der gesamte Fuhrpark an einem Ort versammelt und damit Wartung und Pflege der Fahrzeuge und Maschinen sichergestellt. Durch den zentralen Stützpunkt verbessern sich die Arbeitsbedingungen unserer Hauswarte und Handwerker und es gibt keine Provisorien mehr.

Sven Koch, Teamleiter der Hauswarte der Karl Marx über den Gewerbebau in der Ahornstraße

WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT „KARL MARX“ POTSDAM EG



wgkarlmarx.de

